

Eine Ansprache, die (nicht) gehalten wurde

Autor(en): **Rohrer, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation**

Band (Jahr): **47 (1971)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

³ Fritz Wegmüller in: Nachrichten VSB/SVD 46, 1970, S. 202.

⁴ Names of persons: national usages for entry in catalogues. Definitive edition edited by Arthur Hugh Chaplin and Dorothy Anderson. 1967. — IFLA. International manuals, No. 2.

⁵ Standard bibliographic description (for single volume and multi-volume monographs): a comprehensive and international standard for the recording of bibliographic data. Prepared by Michel Gorman. July 1970.

⁶ Über alle damit zusammenhängenden Fragen unterrichtet umfassend Gerhard Stebner, Abbruch, Neuaufbau und Umarbeitung alphabetischer Kataloge. Ergebnisse und Folgerungen aus einer Umfrage bei deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken. Köln 1964. — Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen, H. 26.

Für weitere Auskünfte und Ergänzungen wende man sich bitte an den Präsidenten der Arbeitsgruppe, Herrn F. Gröbli, Öffentliche Bibliothek der Universität Basel, Schönbeinstraße 20, 4056 Basel, oder an den Sekretär, M. P. Gavin, Bibliothèque cantonale et universitaire, Palais de Rumine, 1005 Lausanne. Kopien der «Empfehlungen» können bei der Schweizerischen Landesbibliothek, 3003 Bern, Hallwylstraße 15, bezogen werden.

EINE ANSPRACHE, DIE (NICHT) GEHALTEN WURDE

von HEINRICH ROHRER, Leiter der Berner Volksbücherei

Anlässlich der Jahresversammlung der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare in Frauenfeld am 25./26. September 1971 reichte die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Volksbibliotheken den folgenden Antrag ein:

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Volksbibliotheken ist beunruhigt über die vielfältigen Probleme, die im Bibliothekswesen der Schweiz der Lösung harren:

- *Aktive Bibliothekspolitik mit dem Ziel wirksamer Öffentlichkeitsbeziehungen und gesetzgeberischer Maßnahmen auf Kantons- und Bundesebene,*
- *Probleme der Koordination und der Kooperation zwischen den einzelnen Bibliothekstypen,*
- *Fragen der Rekrutierung, der Ausbildung und der Besoldung des Personals u. a. m.*

Der Vorstand der VSB/ABS wird eingeladen, so rasch wie möglich eine Kommission aus Vertretern der verschiedenen Bibliothekstypen einzusetzen, die den Arbeitsbereich, die Struktur und die Statuten der VSB/ABS überprüfen und an der Jahresversammlung 1972 Bericht und Antrag stellen soll.

Es bestand die Absicht, diesen Antrag vor dem Plenum zu begründen. Da sich an der Vorstandssitzung vom 24. September herausstellte, daß dieser Antrag mit einem ähnlich lautenden des Präsidenten koinzidierte, es somit wenig Sinn hatte, offene Türen einzurennen, beschränkte sich der Sprecher der antragstellenden Arbeitsgemeinschaft darauf, die Begründung dem Vorstand vorzulegen. (Im Protokoll der betreffenden Sitzung ist das Votum mit keinem Wort erwähnt.)

Die Bildung einer Kommission zur Überprüfung der Statuten der VSB ist beschlossene Sache. Hat diese Kommission — sie soll erstmals im Dezember zusammentreten — nur die Statuten zu überprüfen? Die Publikation der (nicht)gehaltenen Ansprache möchte diese Frage klären helfen.

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen,

Sie kennen zweifellos den Ausspruch Karl Spittelers: Wenn die Schweizer ihre Berge selber hätten bauen müssen, so wären sie wohl nicht so hoch herausgekommen (sinngemäß zitiert).

Die Bibliotheken für jene Schweizer — die müssen wir Schweizer selber bauen.

Wenn Wissen Macht ist, so haben wir Bibliothekare als ungefähr die letzten das noch nicht gemerkt. Wir verwalten die Macht (die wir nicht kennen), und wir machen davon keinen — jedenfalls zu wenig — Gebrauch. *Dabei wäre uns, als gewiß mehrheitlich kultivierten Menschen, die vornehme Aufgabe gestellt, die uns zugängliche Macht für den politischen, sozialen und vor allem kulturellen Fortschritt unseres Landes nicht nur schlecht und recht zu verwalten, sondern mit Bedacht und auf ein hochgestecktes Ziel hin einzusetzen.*

Welches ist dieses Ziel? : Im Zeitalter der «éducation permanente» jedem Bewohner unseres Landes jede gewünschte Information an jedem Ort zu beschaffen.

Haben wir dieses Ziel erkannt, sind wir mit unsern Mitteln in der Lage, es zu erreichen, ja, sind wir ihm etwa schon nahe gekommen?

Unsere VSB ist ein in erster Linie eine Vereinigung der Aristokratbibliotheken. Der Vorstand setzt sich aus den Bibliotheksaristokraten zusammen. (Der Sprechende zählt sich als Leiter einer grös-

ren allgemeinen öffentlichen Bibliothek durchaus auch dazu.) Das ist eine Feststellung und kein Vorwurf. Kein Vorwurf gegen eine traditionsbetrachtete und würdige Institution und schon gar kein Vorwurf gegen alle jene verdienten Persönlichkeiten, die ihr Wissen und Können, ja, ihre ganze Kraft aufopfernd für den Berufsverband eingesetzt haben, einsetzen und noch einsetzen werden. Ihnen gebührt unsere vorbehaltlose Anerkennung und unser Dank.

Der Hund liegt anderswo begraben: Wir haben die *Struktur* unserer Vereinigung zu überprüfen. Zweifellos genügte sie den Anforderungen der Vergangenheit. Genügt sie den Anforderungen der Gegenwart, genügt sie den Anforderungen einer Zukunft, die schon längst begonnen hat?

Sind wir mit unsern Mitteln und Möglichkeiten in der Lage, ja, haben wir überhaupt den Willen dazu, die Öffentlichkeit über die Situation der Bibliotheken zu informieren und sie aufzurütteln? Sie auf die unzureichenden Mittel, auf das vor allem quantitativ ungenügende Personal eindringlich aufmerksam zu machen?

Wer wollte behaupten, das verwirrende Neben-, Über- und Durcheinander der Bibliothekstypen sei angetan, dem Benutzer die Quellen der Information bewußt und attraktiv zu machen, besonders wenn Mittel, Räume, Personal und technische Hilfen kaum je ausreichen, jene verschwenderische Fülle von Dienstleistungen bereitzuhalten, auf die unser beruflicher Ehrgeiz hinzuzielen und auf die der Bürger der auch bei uns heranwachsenden offenen Gesellschaft Anspruch hat?

Wer wagte zu behaupten, die Fragen der Kooperation und der Koordination seien mit dem Gesamtkatalog und dem Interurbanen Leihverkehr gelöst?

Welche Aufgaben stellen sich? Greifen wir — fast wahllos — einige wenige heraus:

Wir haben einen eigentlichen *Feldzugsplan* aufzubauen mit dem Ziel der *Beschaffung gesetzlicher Grundlagen für den Aufbau eines Netzes leistungsfähiger Bibliotheken in Bund und Kantonen*. Wir dürfen diese dringliche Aufgabe nicht Politikern und bibliothekarischen Laien überlassen, die sich jetzt schon mangels Initiative der VSB mit diesen Problemen herumschlagen.

Wir brauchen neben oder an der Stelle unseres so unscheinbaren grau in grauen Nachrichtenblattes, das vor lauter Gediegenheit so langweilig wirkt, ein *attraktives Periodicum*, in dem die zweifellos meist sehr wertvollen Texte der «Nachrichten» durch ein gekonntes Layout in ihrer Bedeutung herausmodelliert werden. Wir brauchen Illustrationen, die unsern Blick schärfen und unser bibliothekarisches Gewissen wachrütteln.

Welche Öffentlichkeitsbeziehungen ließen sich doch mit einem derartigen Periodicum — einer eigentlichen Bibliotheksrevue — auf- und ausbauen! Wir müßten beispielsweise in jeder Nummer eine unserer zahlreichen, oft hübschen, kulturhistorisch interessanten kleineren oder größeren Bibliotheken in Wort und Bild vorstellen und diese kleinen Bibliotheksmonographien als Separata zuhanden der publizierenden Bibliotheken ausziehen können. Das wäre ein Beitrag, die Mosaiksplitter unseres Bibliothekswesens zu einem Gesamtbild zusammenzufügen, das zwar noch nicht dem Gesamtbild der hohen Berge unseres Landes, vielleicht aber doch einem Ausschnitt aus seiner Hügelwelt entspräche.

Kennt die VSB für die Lösung besonderer Aufgaben genügend *Arbeitsgemeinschaften*, und sind diese im Rahmen der gegenwärtigen Struktur unserer Vereinigung *juristisch und effektiv stark genug, um ihre Probleme selbständig und souverän zu lösen*? Sind sie ferner im Vorstand der VSB entsprechend ihrer Bedeutung für Teile oder die Gesamtheit des Schweizervolkes genügend vertreten?

Hätte nicht z. B. die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation als Arbeitsgemeinschaft innerhalb der VSB wie ein starker Ast am Baum der VSB Modell zu sein für die Form der übrigen Untergruppen?

Bilden wir *genügend Bibliothekspersonal* aus, und ist seine Ausbildung genügend? Wer wagt zu behaupten, bei der Rekrutierung unseres Nachwuchses sei alles in bester Ordnung! Wann und wo hat der heranwachsende junge Mensch Gelegenheit, auf überzeugende Weise zu vernehmen, daß Bibliothekar nicht nur ein herrlicher, sondern auch ein vollwertiger Beruf mit mancherlei Aufstiegsmöglichkeiten sei? Wo ist das *Berufsbild*, das wir zur Werbung für unsern Beruf auf den Berufsberatungen, in den Schulen und überall dort auflegen, wo sich junge Menschen über die Möglichkeiten ihrer Zukunft Gedanken machen?

Hat das *Bibliothekspersonal* in unserer Vereinigung ein echtes *Mit-spracherecht*, ja überhaupt auch nur ein richtiges Sprachrohr?

Wo sind die Möglichkeiten zu gezielter *Weiterbildung*, die das Gesicht des Berufes formen helfen, die durch Möglichkeiten zum Aufstieg in der beruflichen Stufenleiter unser Personal wachhalten und zu unablässiger Überprüfung seiner Situation bewegen?

Unsere *Jahresversammlungen* dürfen sich nicht in Verwaltungssitzungen, genüßlichen Besichtigungen, Mahlzeiten und Reden erschöpfen. Wir haben an diesen einzigartigen Gelegenheiten der gemeinsamen Begegnung gewaltig zu arbeiten. Und schließlich haben diese Veranstaltungen zu gipfeln in einem kulturellen Effort, der jeweils für unsern Verband zugleich Ehre einlegt und ihm Publizität verschafft.

Benötigt die VSB nicht längst ein *voll ausgebautes Sekretariat* unter dynamischer Führung, wo nicht nur passiv verwaltet, sondern aktiv gestaltet wird?

Selbstverständlich benötigen wir für diese Aufgaben *Geld*. Woher? Die Antwort: zuerst haben wir zu geben, erst dann zu nehmen. Wir müssen bereit sein, *1% vom Gesamthaushalt einer jeden Bibliothek für die gemeinsamen Aufgaben* einzusetzen. So bringen wir Zehntausende, ja Hunderttausende von Franken zum Fließen. Und mit dieser Wurst lassen sich in unserem Lande — einem der reichsten der Welt — millionenschwere Speckseiten herunterholen.

Kennen Sie einen Berufsverband, der mit derart geringen Beiträgen seiner Mitglieder auskommt, ja sogar beträchtliche Überschüsse erzielt? Hat Sparsamkeit, die an Geiz grenzt, unbedingt eine eminent bibliothekarische Tugend zu sein?

Wir müssen bereit sein, den Mitgliederbestand der VSB zu erweitern, und wir müssen unsern Leuten etwas bieten, dann kann man auch etwas von ihnen fordern. Wir müssen jedes Mitglied unserer Vereinigung aktiv teilhaben lassen, ja, es am Aufbau unserer Bibliotheken aktiv teilzunehmen zwingen. Die Flut der sich drängenden Aufgaben duldet kein Beiseitestehen.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, man wird den Antrag, mehr noch die Begründung, zerzausen. Beurteilen Sie nicht die Gruppe der Antragsteller, beurteilen Sie nicht den Sprecher dieser Gruppe, beurteilen, verurteilen Sie endlich nicht die Form des Antrages, sondern prüfen Sie seine Substanz.

Die Ruhe in unserer Vereinigung trägt. Die Sturmzeichen mehren sich: Periodische Vorstöße der Dokumentalisten, der Studien- und Bildungsbibliotheken, der Volksbibliotheken, Kritik junger Bibliothekare an der Informationspolitik der VSB, an der Rekrutierung und Ausbildung des Personals.

Wir haben endlich den längst fälligen Schritt auf jenen Aussichtspunkt zu tun, von dem sich's besser überschauen läßt als in den Niederungen der täglichen Fron. Lassen wir eine Kommission unserer Besten in Klausur, nach erfolgter Inventarisierung der hängigen Fragen, in einer Woche Mürren oder Gstaad im März bei harter Arbeit am Vormittag und Abend und Erholung in Sonne und Schnee am Nachmittag *Arbeitsbereich, Struktur und Statuten der VSB überprüfen* und an der nächsten Jahresversammlung Bericht und Antrag stellen.

Wenn Sie dann noch, verehrte Kolleginnen und Kollegen, der Auffassung sind, die VSB könne in ihrer heutigen Form getrost dem Jahr 2000 entgegensehen, dann sind Sie um Ihren Ausblick auf eine heile Welt zu beneiden!